

Uns voraus

Bemerkungen zur Lutherforschung und Lutherrezeption*

Von Oswald Bayer

I Luther: unser Mitschüler

Was ist Luther? 1522 schreibt Luther von der Wartburg »an alle Christen, sich zu hüten vor Aufruhr und Empörung« und ihn nicht als Symbolfigur einer religiösen Partei zu missbrauchen, die sich nach seinem Namen nennt; er bittet,

man wolle von meinem Namen schweigen und sich nicht lutherisch, sondern einen Christen nennen. Was ist Luther? Ist doch die Lehre nicht mein! [...] Wie käme denn ich armer, stinkender Madensack dazu, dass man die Kinder Christi dürfte nach meinem nichtswürdigen Namen nennen? Nicht so, liebe Freunde! Lasst uns tilgen die partiischen Namen und uns Christen heißen, nach Christus, dessen Lehre wir haben [...]. Ich bin und will keines Menschen Meister sein. Ich habe mit der Gemeinde die eine, allgemeine Lehre Christi, der allein unser Meister ist [Mt 23,8].¹

Luther stellt sich nicht – als Held und Heros – hoch auf den Sockel eines Denkmals, wie es vor allem dem Lutherbild des 19. Jahrhunderts entspräche, sondern – demütig – als Hörer und Schüler des Christuswortes unten in die Gemeinde der Christen, der er, als *minister verbi divini*, dient, um am Ende seines Lebens angesichts der Fülle des Christuswortes nur die eigene Armut eingestehen zu können: »Wir sind Bettler: hoc est verum.«²

* Deutsche Fassung des öffentlichen Abendvortrags *Luther Ahead*, der im Rahmen der Konferenz »Luther@500« am 30. Juni 2016 in Melbourne gehalten wurde.

1 Vgl. WA 8; 685,4–16 (*Eine treue Vermahnung zu allen Christen, sich zu hüten vor Aufruhr und Empörung*, 1522). Hier und im Folgenden ist das Lutherdeutsch vorsichtig modernisiert.

2 WA 48; 241; vgl. WAT 5; 168,35, Nr. 5468; 318,2f, Nr. 5677; WAB 12; 363f: letzte Auf-

Zwar ist der vor Gott sich demütig bückende, vor Menschen – etwa vor Kaiser und Reich – jedoch aufrecht stehende, mutige, historische Luther nicht einfach, wie er sich auch stilisieren konnte, das allein von Gott geführte geblendete Pferd³, sondern der bewusst selbst beteiligte, planende, etwa die Chancen des Buchdrucks geschickt nutzende Strategie. Er ist dies aber in völliger Hingabe an das Christuswort, das er hört, »wie ein Schüler hört« (Jes 50,4), der nicht aufhört zu lernen; »Theologie ist eine unendliche Weisheit, weil sie nie ausgelernt werden kann.«⁴ Will Luther selbst nicht Meister sein, sondern als *minister verbi divini* Schüler in der Schule des einen Meisters bleiben, dann ist er unser *Mitschüler*. Ist er uns voraus, haben wir ihn noch nicht eingeholt, dann ist er zwar ein erfahrenerer Mitschüler, aber eben ein Mitschüler, mit dem wir in einem hörbereiten, jedoch auch kritischen Gespräch sind, das der Wahrheit der gemeinsamen Sache gilt.

So werde ich im Folgenden keine Lobrede auf Luther halten, allerdings auch keine Gerichtsrede, die auf eine radikale Verurteilung – etwa wegen seiner Judenschriften, seiner Stellungnahmen im Bauernkrieg oder wegen unterlassener Teilnahme am Gender-Mainstreaming – zielt. Vielmehr möchte ich, ohne die Last des Erbes zu verschweigen, an einigen Punkten exemplarisch herausstellen, worin Luther uns voraus ist und wir ihn keineswegs schon eingeholt oder gar überholt haben – aber auch, wo wir das Entscheidende seiner Einsichten verloren haben und wiedergewinnen müssen.

Meine erste Aufgabe aber ist es – was im gegebenen Rahmen freilich nur an wenigen exemplarischen Punkten geschehen kann –, den Stand der Lutherforschung und Lutherrezeption zu skizzieren sowie deutlich zu ma-

zeichnung Luthers (vom 16. Februar 1546), Luthers »Letzter Zettel«. Textkritische Ermittlung und eingehende Interpretation: O. BAYER, Gott als Autor. Zu einer poetologischen Theologie, 1999, 280–301: Das letzte Wort: die göttliche Aeneis. Textrekonstruktion: 280–283.

3 »Gott hat mich schlechts [= schlichtweg, einfach] geblindet, wie man ein Pferd blindet [...]; ich sagte zu ihm [...]: ›Wollt er ja ein Spiel anfangen mit mir, dass er's allein für sich tät und behütet mich davor, dass ich mich nicht drein menget.‹«; vgl. WAT 1; 601,18–22, Nr. 1206; »Ich hab nichts getan, das Wort hat es alles gehandelt und ausgericht.‹«; vgl. WA 10,3; 19,2f (2. *Invokavitpredigt*, 1522).

4 »Theologia est infinita sapientia, quia nunquam potest edisci.« Vgl. WA 40,3; 63,17 (*In XV Psalmos graduum*, 1532/33).

chen, welche notwendigen und wünschenswerten Aufgaben anzupacken sind. Luthers Theologie ist ein Spiegel, in dem der erfahrenere Mitschüler uns in der Schule des einen Meisters auf die Sprünge helfen kann. Die gewählten exemplarischen Punkte⁵ – im zweiten Teil des Vortrags – betreffen Schöpfung und Weltlichkeit, Ontologie, Metaphysik und Philosophie, den Promissio- und Gabebegriff sowie die Unterscheidung von Gesetz und Evangelium. Im dritten Teil sollen kurz die dunklen Seiten von Luthers Werk in den Blick kommen und im vierten möchte ich mit einer kurzen Meditation der christlichen Freiheit schließen.

II Exemplarische Punkte

1 Schöpfung durch das Wort; Weltlichkeit

Ich beginne mit dem Blick auf den weitesten Horizont und zugleich in die tiefste Tiefe menschlicher Existenz, indem ich nach der Rechtfertigungslehre, der Mitte der Theologie Luthers, *schöpfungstheologisch* frage. Dass in der Rechtfertigung allein aus Glauben die reformatorische Theologie Luthers ihre Mitte hat, scheint im allgemeinen kirchlichen und theologischen Bewusstsein gegenwärtig zu sein. Doch der Schein trügt. Weil die schöpfungstheologische und eschatologische Tiefe und Weite dessen, was Rechtfertigung allein aus Glauben ist, kaum mehr wahrgenommen wird, kann in Wahrheit auch nicht verstanden sein, dass sie die Mitte ist.

Schöpfungstheologie ist wie die gesamte Theologie von Anfang an *Worttheologie*: »Im Anfang war das Wort. Und das Wort war bei Gott. Und Gott war das Wort« (Joh 1,1). Gott ist in sich Gespräch, Kommunikationsmacht, und ermächtigt – als Schöpfer – zur Kommunikation.

Das Profil und die Bedeutung der Schöpfungslehre stand, sieht man von nordischen Forschern wie Löfgren, Wingren und Olsson⁶ ab, keineswegs im

⁵ Zur Ergänzung: O. BAYER, *Twenty Questions on the Relevance of Luther for Today* (LQ 29, 2015, 439–443). Sie sind freilich noch um weitere Fragen zur Ethik zu erweitern. Der einleitende Text (439f) expliziert die unerlässliche Unterscheidung und Zuordnung von ›Reformation‹ und ›Reformatorischem‹.

⁶ D. LÖFGREN, *Die Theologie der Schöpfung bei Luther* (FKDG 10), 1960; G. WINGREN, *Luthers Lehre vom Beruf* (FGLP 10,3), 1952; DERS., *Schöpfung und Gesetz* (ThÖ 9), 1960; H. OLSSON, *Schöpfung, Vernunft, Gesetz in Luthers Theologie* (SDCU 10), 1971. Vgl.

Zentrum der Lutherforschung. In der deutschsprachigen Theologie jedenfalls, wie sie mir während meines Studiums begegnete, spielte sie keine Rolle.⁷ So war auf diesem Felde Neues zu pflügen. Im Zusammenhang der Ausarbeitung einer systematischen Darstellung der Schöpfungslehre⁸ habe ich lange gebraucht, um zu wagen, den im Bereich des Sakraments und der Predigt erforschten Begriff der *promissio*⁹ als entscheidend und charakteristisch auch in Luthers Schöpfungslehre zu entdecken¹⁰ und erstaunt zu sehen, dass es das Gabewort des Herrenmahls (»... für dich *gegeben!*«) war, das Luther im Ohr, vor Augen und im Herzen hatte, wenn er auch die Schöpfung wie alles Handeln des dreieinen Gottes¹¹ als Zusage und Gabe, als *kategorische Gabe*¹², verstand. Inzwischen ist diese Einsicht aufgenom-

heute: Reformation Theology for a Post-Secular Age: Løgstrup, Prenter, Wingren and the Future of Scandinavian Creation Theology (RCR 24), ed. by N.H. GREGERSEN / B. KRISTENSSON UGGLA / T. WYLLER, 2017.

- 7 Zwar hielt zu Gustaf Wingrens Hauptreferat *Das Problem des Natürlichen bei Luther* (in: Kirche, Mystik, Heiligung und das Natürliche bei Luther. Vorträge des Dritten Internationalen Kongresses für Lutherforschung Järvenpää, 1966, hg. v. I. ASHEIM, 1967, 156–168) Gerhard Ebeling ein Korreferat über dasselbe Thema (aaO., 169–179). Doch in G. EBELING, *Luther. Einführung in sein Denken*, (1964) 2006, findet sich kein Kapitel über die Schöpfung – ebenso wenig in: *Leben und Werk Martin Luthers von 1526 bis 1546*, hg. v. H. JUNGHANS, 1983.
- 8 Diese Forschungsarbeit ist zusammengefasst in O. BAYER, Art. Schöpfung VIII. Systematisch-theologisch (TRE 30, 1999, 326–348).
- 9 Dazu: O. BAYER, *Promissio. Geschichte der reformatorischen Wende in Luthers Theologie*, (1971) 21989.
- 10 Vgl. DERS., *Schöpfung als Anrede. Zu einer Hermeneutik der Schöpfung*, (1986) 21990; DERS., *Martin Luthers Theologie. Eine Vergegenwärtigung*, (2003) 42017, bes. 87–159, aufgenommen von: J. SCHWANKE, *Luther's Theology of Creation* (in: *The Oxford Handbook of Martin Luther's Theology*, ed. by R. KOLB / I. DINGEL / L. BATKA, 2014, 201–211).
- 11 Der wichtigste Text: WA 26; 505,38–506,12 (*Vom Abendmahl Christi. Bekenntnis*, 1528). Er ist der Leittext meiner Vergegenwärtigung von Luthers Theologie (BAYER, *Luthers Theologie* [s. Anm. 10], 90f. 95. 101. 148–157. 200. 202. 230. 257. 310); vgl. aaO., 307f. Vgl. M. SEILS, *Die Sache Luthers* (LuJ 52, 1985, 64–80); DERS., *Gabe und Geschenk. Eine Zugabe* (in: *Denkraum Katechismus*, hg. v. J. VON LÜPKE / E. THAIDIGSMANN, 2009, 87–108).
- 12 Vgl. O. BAYER, *Freiheit als Antwort. Zur theologischen Ethik*, 1995, 13–19; DERS., *Leibliches Wort. Reformation und Neuzeit im Konflikt*, 1992, 330–333. Der herrenmahls-theologische Ursprung und Hintergrund bleibt bei SEILS, *Sache Luthers* (s. Anm. 11), unbemerkt.

men worden¹³; insbesondere beginnt Luthers große Genesisvorlesung (1535–1545) die Beachtung zu gewinnen¹⁴, die sie – nicht zuletzt von ihrer Wirkungsgeschichte her¹⁵ – verdient. Doch ist die schöpfungstheologische Horizonterweiterung in der Lutherforschung noch nicht so weit gelungen, wie es wünschenswert wäre.

Um auf das, was schöpfungstheologisch vom Mitschüler Luther zu lernen ist, aufmerksam zu werden, musste denn auch zuerst die Bedeutung jenes radikalen Aufklärers entdeckt werden, der als Freund und Metakritiker Kants im 18. Jahrhundert, dem *siècle philosophique*, in Königsberg lebte und Luthers Erbe wie kein zweiter zur Geltung brachte¹⁶: Johann Georg Hamann (1730–1788). Er ist der durch keinen anderen zu ersetzende ›eye opener‹, der es ermöglicht, die wirkliche Bedeutung der *Schöpfungstheologie als Worttheologie* und der *Worttheologie als Schöpfungstheologie* bei Luther zu entdecken. Diese Entdeckung hat erst begonnen.¹⁷ Die Hebammendienste Hamanns sind bei weitem noch nicht eingeholt oder gar ausgeschöpft. Würde z.B. Hamanns Formel von der *Schöpfung als Rede an die*

13 Vgl. B.K. HOLM, Gabe und Geben bei Luther (TBT 134), 2006; Word – Gift – Being (RPT 37), ed. by B.K. HOLM / P. WIDMANN, 2009; R. SAARINEN, God and the Gift. An Ecumenical Theology of Giving, 2004; besonders aber: M. WENDTE, Die Gabe und das Gestell. Luthers Metaphysik des Abendmahls im technischen Zeitalter (Collegium Metaphysicum 7), 2013; G.A. WALTER, Being promised, 2013.

14 Vgl. U. ASENDORF, Lectura in Biblia. Luthers Genesisvorlesung (1535–1545) (FSÖTh 87), 1998; J. SCHWANKE, Creatio ex nihilo. Luthers Lehre von der Schöpfung aus dem Nichts in der Großen Genesisvorlesung (1535–1545) (TBT 126), 2004; J.A. MAXFIELD, Luther's Lectures on Genesis and the Formation of Evangelical Identity (SCES 80), 2008.

15 Darauf macht besonders aufmerksam: W. ELERT, Morphologie des Luthertums, 2 Bde., 1931/32.

16 Hamann hat zwar Luther gelesen (vgl. BAYER, Leibliches Wort [s. Anm. 12], 105–148; M. SEILS, Luther und Hamann [in: Erinnernte Reformation. Studien zur Luther-Rezeption von der Aufklärung bis zum 20. Jahrhundert (TBT 143), hg. v. CH. DANZ / R. LEONHARDT, 2008, 41–73]). Doch ist sein Luthertum zureichend nicht im Aufweis literarischer Abhängigkeit von Luther zu ermitteln. Hamann lebte von Kind an in der Lutherbibel, dem Gesangbuch und dem Kleinen Katechismus.

17 Vgl. BAYER, Schöpfung als Anrede (s. Anm. 10); zusammenfassend: DERS., Art. Schöpfung (s. Anm. 8) und DERS., Luthers Theologie (s. Anm. 10); J. RINGLEBEN, Gott im Wort. Luthers Theologie von der Sprache her (HUT 57), 2010.

*Kreatur durch die Kreatur*¹⁸ in der Lutherinterpretation weiter erprobt, ließe sich ein worttheologisches Verständnis von Luthers Begriff der ›Weltlichkeit‹ präziser ausbilden, so dass z.B. in der Diskussion um die Ehe als ›weltlich Ding‹¹⁹ angemessener, sachlicher geurteilt werden könnte; bislang ist nämlich die eigentümliche theologische Bestimmtheit dieses ›weltlichen Dings‹ nicht wirklich herausgearbeitet und erfasst.

So berühmt und beliebt Luthers ›Weltlichkeit‹ ist, so wenig ist in der Lutherforschung und Lutherrezeption wirklich geklärt, was Luther darunter versteht. Vor allem ist eine zunächst rein historische Frage insofern nicht beantwortet, als die Lutherforschung bisher erstaunlicherweise der Frage nicht nachgegangen ist, wie es von der radikalen Entweltlichung und Weltverneinung des vorreformatorischen Luther²⁰ zu jener eindrücklichen Bejahung alles Weltlichen und Natürlichen – zu einer »Bekehrung zur Welt«²¹ – gekommen ist, die aus Luthers Schriften, von 1520 an, in zuneh-

18 J.G. HAMANN, *Aesthetica in nuce* (1762) (in: *Sämtliche Werke*, Bd. 2, hg. v. J. NADLER, 1950), 198,29.

19 Zur Ehe als »weltlich Ding«: BSLK 528,6f samt Apparat. Vgl. B. MOELLER, *Wenzel Lincks Hochzeit. Über Sexualität, Keuschheit und Ehe in der frühen Reformation* (ZThK 97, 2000, 317–342); CH. SPEHR, *Priesterehe und Kindersegen. Die Anfänge des evangelischen Pfarrhauses in der Reformationszeit* (in: *Das evangelische Pfarrhaus*, hg. v. TH.A. SEIDEL / CH. SPEHR, 2013, 13–35); V. LEPPIN, *Ehe bei Martin Luther. Stiftung Gottes und »weltlich ding«* (EvTh 75, 2015, 22–33); G. RAATZ, *Luthers Ehekonzept. Eine geschichtshermeneutische Rekonstruktion im Kontext der Debatte um die Orientierungshilfe des Rates der EKD zur Familie* (2013) (ZThK 112, 2015, 100–140); DERS., *Impulse aus der Reformation für das gegenwärtige Verständnis von Familie* (ZEE 60, 2016, 168–181); umfassend: CH.V. WITT, *Martin Luthers Reformation der Ehe. Sein theologisches Eheverständnis vor dessen augustinisch-mittelalterlichem Hintergrund* (SMHR 95), 2017.

20 Wenn »der Gotteserkenntnis jede positive Bestimmung fehlt, bleibt faktisch allein die negative Selbsterkenntnis: als Gottes- und zugleich als Weltverhältnis« (BAYER, *Promissio* [s. Anm. 9], [295–297] 295); Vgl. DERS., *Luthers Theologie* (s. Anm. 10), 128f. Auch A. STEGMANN, *Luthers Auffassung vom christlichen Leben*, 2014 (dazu: M. HONECKER, *Luthers Theologie im Reformationsgedenken* [ThR 81, 2016, 35–47]) stellt fest, dass in Luthers reformatorischer Theologie das bußtheologische Ethos »nicht mehr der Inbegriff [...] des christlichen Lebens ist« (505); »nicht die innerweltliche Verantwortungsübernahme, sondern die monastische Selbstnegation war anfangs die lebensweltliche Ausdrucksgestalt der Rechtfertigung« (504). Vgl. aaO., 10f.

21 Vgl. O. BAYER, *Aus Glauben leben*, (1984), 21990, 37 (= DERS., *Living by Faith*, *Grand Rapids*, MI, 2003, 28); DERS., *Schöpfung als Anrede* (s. Anm. 10), 64; DERS., *Angeklagt*

memdem Grade leuchtet. Von diesen Schriften her legt sich folgende Vermutung nahe: *Nachdem Luther mit seinem neuen Wort- und Sakramentsverständnis der konstitutiv weltlichen, leiblichen – nicht nur negativen, sondern eminent positiven – Vermittlung des Geistlichen innegeworden ist, eröffnet sich ihm das geistliche Gewicht alles Weltlichen, Leiblichen im positiven Sinne.*²² Dies betrifft allem voran die Ehe und Elternschaft,²³ aber auch die Wirtschaft sowie das Recht samt der weltlichen Obrigkeit, des politischen Bereichs. Eine historische und systematische Erforschung von Luthers Begriff der Weltlichkeit²⁴ könnte den besonders von Dietrich Bonhoeffer angestoßenen weltweiten Diskurs weiter befördern.²⁵

Die bezeichnete »Bekehrung zur Welt« ist begründet und durchdrungen von einer Ästhetik, einer umfassenden Weltwahrnehmung, mit der Luther Hamann vorwegnimmt:

und anerkannt (in: Angeklagt und anerkannt [VLAR 6], hg. v. H.CH. KNUTH, 2009, 89–108), 108; A. STEGMANN, »Bekehrung zur Welt« – Zur Gegenwartsbedeutung von Luthers Ethik (Luther 86, 2015, 114–119).

²² Zu dieser Vermutung im Zusammenhang: O. BAYER, Natur und Institution. Luthers Dreiständelehre (in: DERS., Freiheit als Antwort [s. Anm. 12], 116–146), 125–133: Das geistliche Gewicht des Weltlichen. Zur besagten Vermutung schreibt Andreas Stegmann (Brief vom 17. August 2016): »Was Luthers reformatorische Wertschätzung des Weltlichen angeht, habe ich den Eindruck gewonnen, dass es für ihn keine eigenständige theologische Entdeckung ist, sondern die Kehrseite seiner rechtfertigungstheologischen Bibellektüre.« Darüber hinaus stellt sich für Stegmann die Frage, »ob Luther überhaupt eine Ethik hat, oder ob seine ›Ethik‹ nicht einfach nur das Ausbuchstabieren des Rechtfertigungsglaubens mit Blick auf die Welt ist« (Brief vom 9. September 2016).

²³ Das vierte Gebot ist für Luther unter den Geboten, die das irdische Leben betreffen, »das erste und höchste« (BSLK 586, 48f); es steht nicht zufällig an der Spitze der Zweiten Tafel.

²⁴ Ein Anfang ist gemacht: I. GNOT, Wort und Welt. Zur »Weltlichkeit« bei Martin Luther, Diss.masch., Tübingen 1998.

²⁵ Noch vor Bonhoeffer hat Ernst Steinbach das Thema fokussiert (BAYER, Leibliches Wort [s. Anm. 12], 265–286: Für eine bessere Weltlichkeit. Das Plädoyer Ernst Steinbachs). Eine systematisch-theologische Erörterung des Themas dürfte von einer kritischen Bezugnahme auf die Geschichte des Luther zugeschriebenen Wortes vom Apfelbäumchen nur profitieren. Vgl. M. SCHLOEMANN, Luthers Apfelbäumchen? Ein Kapitel deutscher Mentalitätsgeschichte seit dem Zweiten Weltkrieg, 1994, ²2016. In einen weiten Horizont führt: M. HECKEL, Martin Luthers Reformation und das Recht (JusEcc 114), 2016; vgl. in Kürze: aaO., 38f (zu »Weltlichkeit« und »Verweltlichung«).

Es ist unser Haus, Hof, Acker, Garten und alles voll Bibel, da Gott durch seine Wunderwerke nicht allein predigt, sondern auch an unsere Augen klopft, unsere Sinne rührt und uns gleich[sam] ins Herz leuchtet [...].²⁶

Was fehlt, ist eine Monographie zu Luthers Ästhetik²⁷ – verstanden als umfassende Weltwahrnehmung –, die die vielen Arbeiten zu Luthers bildkräftiger Sprache und zu seiner Liebe zur Musik²⁸ integriert.

2 *Ontologie, Metaphysik, Philosophie*

Die Frage nach Luthers Schöpfungsverständnis ist zugleich die Frage nach Luthers *Ontologie*. Auch nach der großen Monographie von Wilfried Joest – *Ontologie der Person bei Luther*²⁹ –, dem Vortrag Gerhard Ebelings über *Luthers Wirklichkeitsverständnis*³⁰ und der von der finnischen Lutherforschung geleisteten Arbeit³¹ stellen sich auf diesem Felde notwendige und

26 WA 49; 422–441 (*Predigt vom 25. Mai 1544 über 1Kor 15,39–44*), hier: 434,16–18; zu Luthers Reihenpredigten über 1Kor 15, die für seine Ästhetik besonders aufschlussreich sind: A. WIEMER, »Mein Trost, Kampf und Sieg ist Christus«. Martin Luthers eschatologische Theologie nach seinen Reihenpredigten über 1. Kor. 15 (1532/33) (TBT 119), 2003. Vgl. zur Schöpfung als worthaft verfasster Welt: HAMANN, *Sämtliche Werke* (s. Anm. 18), Bd. 3, 32,21–31 (*Über den göttlichen und menschlichen Ursprung der Sprache*, 1772).

27 Vgl. jedoch: M. MATTES, *Martin Luther's Theology of Beauty*, 2017. Zu Luthers reformatorischer Ästhetik in Grundzügen: O. BAYER, *Zugesagte Gegenwart*, 2007, 235–245: Der neue Mensch.

28 Vgl. R.A. LEAVER, *Luther's Liturgical Music. Principles and Implications*, 2007; M.E. ANTILA, *Luther's Theology of Music. Spiritual Beauty and Pleasure* (TBT 161), 2013. Speziell zur Musikalität des leiblichen Wortes: J. BLOCK, *Verstehen durch Musik. Das gesungene Wort in der Theologie. Ein hermeneutischer Beitrag zur Hymnologie am Beispiel Martin Luthers* (Mainzer hymnologische Studien 6), 2002. Bemerkenswert ist der schöpfungstheologisch – des Näheren: sprachtheologisch – bestimmte Zusammenhang, in dem Luthers Lob der Musik laut wird: WA 50; 364–374 (*Praefatio zu den Symphoniae iucundae*, 1538).

29 W. JOEST, *Ontologie der Person bei Luther*, 1967.

30 G. EBELING, *Luthers Wirklichkeitsverständnis* (1993) (in: DERS., *Theologie in den Gegensätzen des Lebens. Wort und Glaube* Bd. 4, 1995, 460–475: »eine Sammlung von Früchten, die ich in mehr als sechzigjährigem Umgang mit Luthers Theologie als Ernte eingebracht habe« (475).

31 Einen informativen und zuverlässigen Überblick bietet: R. SAARINEN, *Justification by Faith. The View of the Mannermaa School* in: *Oxford Handbook* (s. Anm. 10), 254–263. Weiter: *Engaging Luther. A (New) Theological Assessment*, ed. by O.-P. VAINIO, 2010.

lohnende Aufgaben. Ausgehend von der Rechtfertigungsterminologie in Luthers Erklärung nicht etwa des zweiten oder dritten, sondern erstaunlicherweise gerade des ersten Artikels des Glaubensbekenntnisses – »ohn[e] alle mein[e] Verdienst[e] und Würdigkeit«³² – habe ich vorgeschlagen, Luthers *Schöpfungslehre als Rechtfertigungsontologie* zu verstehen³³: Was bist du, das du nicht empfangen hast (vgl. 1Kor 4,7)? *Sein ist gegeben. Sein ist gesprochen*. Wenn Gott spricht, setzt er Sein (vgl. Ps 33,9). Schöpfung ›durch das Wort‹ als Schöpfung ›aus dem Nichts‹ meint, dass alles Sein *kategorische Gabe* ist; Sein ist als zugesagtes, aus der Fülle gegebenes, gerettetes und gerechtfertigtes Sein zu verstehen. Als zugesagtes ist das Sein nicht aus sich und in sich begründet, sondern kommt von außen. In dem diese Zusage hörenden und ihr vertrauenden Glauben eröffnet sich eine »Ontologie, welche die Seinsfrage unauflösbar mit dem nos extra nos esse verbindet«³⁴.

In unmittelbarem Zusammenhang mit der Frage nach der Ontologie bei Luther ist die sie umfassende Frage nach der Metaphysik bei Luther, der jüngst Edgar Thaidigsmann³⁵ und, in einer großen Monographie, Martin

Speziell: D. BIELFELDT, The Ontology of Deification (in: Caritas Dei. Beiträge zum Verständnis Luthers und der gegenwärtigen Ökumene. FS für Tuomo Mannermaa zum 60. Geburtstag, hg. v. O. BAYER / R.W. JENSON / S. KNUUTILA, 1997, 90–113).

³² BSLK 511,5.

³³ O. BAYER, Schöpfungslehre als Rechtfertigungsontologie (in: DERS., Zugesagte Gegenwart [s. Anm. 27], 183–195; vgl. 196–205), wesentlich erweitert in: DERS., Schöpfungslehre als Rechtfertigungsontologie (in: Word – Gift – Being. [s. Anm. 13], 17–41). Vgl. T. WYLLER, Glaube und autonome Welt. Diskussion eines Grundproblems der neueren systematischen Theologie mit Blick auf Dietrich Bonhoeffer, Oswald Bayer und K.E. Løgstrup (TBT 91), 1998; B.B. GRIMER, Faith and Ontology. A Fundamental Lutheran Problem. An Examination of the Relationship Between Faith and Ontology in Lutheran Theology on the Basis of Oswald Bayer and K.E Løgstrup (Diss.masch., Aarhus 2013; dän. mit englischem Summary).

³⁴ W. MOSTERT, Zur ontologischen Frage bei Martin Luther (in: DERS., Glaube und Hermeneutik. Gesammelte Aufsätze, hg. v. P. BÜHLER / G. EBELING, 1998, 89–100), 99. »Nos extra nos« ist kein biblisches Syntagma; es erwuchs dem Umgang Luthers mit Texten der Mystik, vor allem mit den Predigten Taulers: BAYER, Promissio (s. Anm. 9), 59, Anm. 171. Monographisch: K.-H. ZUR MÜHLEN, Nos extra nos. Luthers Theologie zwischen Mystik und Scholastik (BHTh 46), 1972.

³⁵ E. THAIDIGSMANN, Erstes Gebot, Metaphysik und Ethik. Luthers Auslegung des ersten Gebots im Großen Katechismus (2009) (in: DERS., Einsichten und Ausblicke. Theologische Studien [SSThE 61], hg. v. J. VON LÜPKE, 2011, 220–272).

Wendte³⁶ nachgegangen sind, weiter zu verfolgen. Vor jeder systematischen Erörterung ist freilich die historische Erforschung philosophischer Denkformen der Theologie Luthers³⁷ weiterzutreiben. Was diese historische Erforschung betrifft, so sind die subtilen kritischen Untersuchungen Theo Dieters bahnbrechend; sie zeigen unübergebar, dass und wie Luthers Verhältnis zur Vernunft *differenziert* wahrzunehmen ist.³⁸ Werden diese Ansätze weitergeführt, ist zu hoffen, dass die in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts bei den Philosophen herrschende Luthervergessenheit, ja Lutherverachtung³⁹, sich wieder ändert. Es wäre nämlich durchaus gerechtfertigt, wenn Luther in der Philosophie ein ähnlich großes Interesse fände wie Augustin, Thomas von Aquin, Hamann, Schleiermacher und Kierkegaard.

3 *Pure promissio und reine Gabe*

Die Arbeit am Promissio-Begriff⁴⁰ betrifft die Mitte von Luthers Theologie. Die von meinem Lehrer Ernst Bizer⁴¹ und mir in den Luthertexten gefundene Bedeutung wird zwar nicht von allen Lutherforschern gleich gesehen. Dass aber *promissio* und *fides* (als deren Korrelat) das Reformatorische der Reformation ausmachen, ist doch weithin erkannt und anerkannt – nicht

36 WENDTE, Gabe (s. Anm. 13).

37 Vgl. BAYER, Zugesagte Gegenwart (s. Anm. 27), 313–339: Philosophische Denkformen der Theologie Luthers als Gegenstand der Forschung. Eine Skizze (2004) (engl. in: *The Devil's Whore. Reason and Philosophy in the Lutheran Tradition*, ed. by J. HOCKENBERY DRAGSETH, 2011, 13–21); TH. KAUFMANN, Die Ehre der Hure. Zum vernünftigen Gottesgedanken in der Reformation (in: *Der Gott der Vernunft. Protestantismus und vernünftiger Gottesgedanke*, hg. v. J. LAUSTER / B. OBERDORFER, 2009, 61–91). Weiter: M. MATTES, Luther's Use of Philosophy (LuJ 80, 2013, 110–141).

38 TH. DIETER, Der junge Luther und Aristoteles. Eine historisch-systematische Untersuchung zum Verhältnis von Theologie und Philosophie (TBT 105), 2001. DERS., Beobachtungen zu Martin Luthers Verständnis »der« Vernunft (in: *Denkraum Katechismus* [s. Anm. 11], 145–169); DERS., Art. Vernunft (in: *Das Luther-Lexikon*, hg. v. V. LEPPIN / G. SCHNEIDER-LUDORFF, 2014, 721–723).

39 Belege in: BAYER, Philosophische Denkformen (s. Anm. 37).

40 Vgl. besonders: E. BIZER (dazu TH. KAUFMANN, Die Frage nach dem reformatorischen Durchbruch. Ernst Bizers Lutherbuch und seine Bedeutung [in: *Lutherforschung im 20. Jahrhundert. Rückblick – Bilanz – Ausblick* [VIEG 62], hg. v. R. VINKE, 2004, 71–97]); weiter: BAYER, Promissio (s. Anm. 9), 345, Anm. 2 (Verhältnis zu Bizer).

41 Vgl. KAUFMANN, Frage (s. Anm. 40).

zuletzt in dem von der Lutherisch/Römisch-katholischen Kommission für die Einheit erarbeiteten Dokument *Vom Konflikt zur Gemeinschaft*.⁴² Ich stelle im Folgenden die Bedeutung dieses Begriffs zusammengefasst dar und frage dann nach den aus dem Forschungsstand sich ergebenden Aufgaben.

Gottes dreifaches demütiges und liebendes sich (Hin-)Geben – des Vaters durch den Sohn im Heiligen Geist – in der Zusage (*promissio*) und der dieser entsprechende Glaube machen die ›Gottesgerechtigkeit‹ (Röm 1,16f) aus und bilden sozusagen den Chromosomensatz jeder Zelle der Theologie des reformatorischen Luther; die kriteriologische Bedeutung der Korrelation von *promissio* und *fides* erhellt besonders aus *De captivitate Babylonica ecclesiae* (1520). In einer Reihe von Rückblicken, vor allem in der Vorrede zum ersten Band seiner lateinischen Werke (1545), hat Luther seine reformatorische Entdeckung als Entdeckung der wahren Gottesgerechtigkeit verstanden: nicht der strafenden, sondern der schenkenden, der Gottesgerechtigkeit als Gabe.⁴³ Dies ist zusammenzusehen mit jenen Rückblicken, in denen Luther die reformatorische Entdeckung – die Wende seines Lebens und seiner Theologie – als ›Durchbruch‹ zur Erkenntnis der Unterscheidung von Gesetz und Evangelium bezeugte⁴⁴, als der ›zwei Worte‹ Gottes⁴⁵, die angesichts des Letzten Gerichts⁴⁶ die Gewissen schärfen und trösten. Das tröstende Evangelium macht des Heils gewiss. Gewissheit des Heils setzt Eindeutigkeit voraus. Gewissmachende Eindeutigkeit aber stellt sich nur dann ein, wenn das Evangelium, wie eine dritte Reihe von rückblickenden Selbstzeugnissen⁴⁷ pointiert, sich als schlechthin ›schen-

42 Vom Konflikt zur Gemeinschaft. Gemeinsames lutherisch-katholisches Reformationsgedenken im Jahr 2017. Bericht der Lutherisch/Römisch-Katholischen Kommission für die Einheit, 2013, 49f (›Das Wort Gottes als Zusage‹).

43 Vgl. WA 54; 185,12–186,20 (*Praefatio zum ersten Band von Luthers Opera latina*, 1545). Die Gottesgerechtigkeit fordert und droht nicht, sondern *schenkt*, geschieht ›dono Dei‹ (186,5).

44 WAT 5; 210,6–16, Nr. 5518.

45 WA 36; 41,30–32 (*Neujahrspredigt über Gal 3,23–29*, 1532).

46 R. SCHWARZ, Martin Luther. Lehrer der christlichen Religion (2015) ²2016, marginalisiert die Bedeutung des Letzten Gerichts als Horizont von Luthers Rechtfertigungslehre, während Ole Modalsli sie herausstellt (O. MODALSLI, Luther über die letzten Dinge [in: Leben und Werk Martin Luthers [s. Anm. 7], Bd. 1, 331–345; Bd. 2, 834–839]).

47 Vgl. vor allem: WA 44; 711,7–720,36 (zu Gen 48,21, 1545); 716,19–27; 719,18–23 (›... quod in toto Papatu omnibus theologis obscura et ignota erat‹); WA 40,1; 589,25–28

kende *promissio* vom ›fordernden‹ und der Sünde überführenden Gesetz klar und scharf unterscheidet. Diese dritte Reihe wird von der Lutherforschung meist nicht beachtet. Alle drei zusammen aber – in ihrer Kombination und gegenseitigen Auslegung – sind notwendig, um zum Kriterium dessen beizutragen, was als ›reformatorisch‹ gelten kann.

Das Evangelium als das ›andere‹⁴⁸ – zweite –, das letzte – endgültige – Wort Gottes, ist radikal unkonditionierter Zuspruch der Sündenvergebung, für den reformatorischen Luther keine Verheißung als Ankündigung, die erst in der Zukunft erfüllt, eingelöst wird, sondern primär *rechtskräftige Zusage mit sofortiger Wirkung* im Glauben oder aber im Unglauben. Die *promissio* ist ein Wort des Trostes, das der unkonditionierten Vergebung der Sünde und damit⁴⁹ des ewigen neuen Lebens vergewissert.

Zumeist haben wir keinen Zugang zu diesem strikt präsentischen Verständnis der *promissio*, weil die Tradition der Föederaltheologie spätestens seit Johannes Cocceius (1603–1669) diesen Zugang blockiert hat. Für den reformatorischen Luther jedoch ist die *promissio* keine Ankündigung dessen, was erst in der Zukunft Wirklichkeit wird, sondern ein *verbindliches Versprechen, das seine unmittelbare Wirkung im Glauben oder aber im Unglauben hat. Die promissio tut, was sie sagt; insofern ist das Zeichen schon die Sache*.

Luther gewann dieses effektive Verständnis der *promissio* aus dem Absolutionswort (»Ego te absolvo in nomine ...«), das er zunächst noch nicht als konstitutiv, sondern als konstatierend verstanden hatte: als bloße Deklaration dessen, was sich zuvor schon, im Gewissen, ereignet hat. Das Wort der Absolution, verstanden als ein effektives, den Sachverhalt erst konstituierendes Wort, das tut, was es sagt, wird Luther zum Modell seines Tauf-, Herrenmahls- und Predigtverständnisses. Es zeichnet sich durch vier Merkmale aus: (1) als Anrede eines Ich an ein Du, (2) im Präsens bzw. präsentischen Perfekt, (3) des Vollzugsverbs »zusagen«, »versprechen«

(zu Gal 4,6: »... Hoc Papa nescit«); WA 40,2; 408,31–418,20 (zu Ps 51,10); 411,9f (»Papa obscurat absolutionem, verba in sacramento«); 413,15 (»quasi promissio non valeat per se«). Eine umsichtige und eingehende Erforschung dieser dritten Reihe von Selbstzeugnissen steht noch aus.

⁴⁸ WA 7; 24,9f (Von der Freiheit eines Christenmenschen, 1520).

⁴⁹ BSLK 520,29f: »Wo Vergebung der Sünde ist, da ist auch Leben und Seligkeit.« (Luthers Erklärung zum Herrenmahl im Kleinen Katechismus).

oder eines Äquivalentes (»geben«, »darreichen«, »darbieten«) samt (4) der expliziten oder impliziten Autorisierung des sprechenden Ich (»in nomine ...«).

Luther entdeckte die Struktur des absolvierenden Wortes auch in der Taufe (»Ich taufe dich ...«) und in den Gabeworten des Herrenmahls (»Dies ist mein Leib; dies ist mein Blut«): Brot und Wein samt den Konsumenten umfassend und durchdringend, repräsentieren diese Gabeworte den auferweckten Gekreuzigten nicht etwa als Abwesenden, sondern präsentieren ihn als Anwesenden. Luther hat, wie schon gesagt, diese Gabeworte im Ohr, vor Augen und im Herzen, wenn er alles Handeln des dreieinen Gottes als gebendes Zusage und zusagendes Geben wahrnimmt. *Promissio*, weder Aussage noch Ausdruck des Glaubens, sondern dessen Ermöglichung als Ermächtigung, ist die konkrete Gestalt von Gottes Heilsgewalt.

Wenn dieses *Promissio*-Verständnis als das Reformatorische der Reformation maßgebend ist, dann hat dies Konsequenzen für das Verständnis und die Praxis des lutherischen Gottesdienstes. Dann gilt es, in der Feier des Herrenmahls die dem Glauben zuvorkommende Zusage vom nachfolgenden, antwortenden Dankgebet zu unterscheiden.⁵⁰ Dann lässt sich das Herrenmahl als Ganzes nicht zur »Eucharistie« machen – auf diese Weise würde das Katabatische im Anabatischen untergehen. Die große Untersuchung von Roland Ziegler geht der Deutung des Eucharistiegebets in der Theologie und Liturgie der lutherischen Kirchen zwischen *promissio* und Eucharistie seit der Reformation nach⁵¹ und hilft dazu, das genuin lutherische Verständnis in Theorie und Praxis wiederzugewinnen. Die Eucharistie ist nicht das Herrenmahl – auch wenn sie ein sehr wichtiger, konstitutiver Teil von ihm ist. Die »Torgauer Formel«, von Luther in seiner Predigt bei der Einweihung der ersten evangelischen Kirche 1544 in Torgau geprägt, sagt dies klar und prägnant: Im Gottesdienst soll nicht anderes geschehen als

50 Luther insistiert nachdrücklich auf der Unterscheidung von »sacramentum« und »sacrificium«, von *promissio* und Eucharistie, von Wort und Antwort (WA 6; 522,30–34 u. ö. [*De captivitate Babylonica ecclesiae*, 1520]), von Katabatischem und Anabatischem (WA 6; 526,13–17).

51 R. ZIEGLER, Das Eucharistiegebet in Theologie und Liturgie der lutherischen Kirchen seit der Reformation. Die Deutung des Herrenmahles zwischen *Promissio* und Eucharistie (OUH.E 12), 2013.

»dass unser lieber Herr mit uns rede durch sein heiliges Wort und wir wiederum mit ihm reden durch Gebet und Lobgesang«⁵².

Luther ist uns voraus in der klaren Erkenntnis der Struktur und Bedeutung der *promissio*. Wollen wir diese Erkenntnis wiedergewinnen, müssen sich Theorie und Praxis des Herrenmahls signifikant ändern⁵³ – wie auch die Theorie und Praxis der Predigt, die, entsprechend dem *Promissio*-Begriff, Gottes *wirksames* Handeln ist und nicht, wie nach Schleiermacher, *darstellendes* Handeln der vom frommen Selbstbewusstsein Bewegten.

Neben dieser systematischen und praktisch-theologischen Aufgabe der Wiedergewinnung von Luthers genuinem *Promissio*-Verständnis wäre es wünschenswert und lohnend, monographisch zu erkunden, welche Rolle der *Promissio*-Begriff in den Schriften Luthers nach 1520 spielt⁵⁴; fündig dürfte man außer in Luthers Bibelübersetzung⁵⁵ besonders im Großen Galaterkommentar (1535) und in der Großen Genesisvorlesung (1535–1545) werden, nicht zuletzt aber in Luthers Psalmenauslegung. Vor allem in ihr zeigt sich, dass Luthers *Promissio*-Begriff nicht einfach ein biblischer ist,

52 WA 49; 588,16–18 (*Predigt am 5. Oktober*, 1544). Schon WA 6; 516,30–32 (*De captivitate*, 1520): »Neque enim deus [...] aliter cum hominibus unquam egit aut agit quam verbo promissionis. Rursus, nec nos cum deo unquam agere aliter possumus quam fide in verbum promissionis.« Vgl. weiter: »cum Deus promittit, ibi ipse Deus nobiscum agit, nobis aliquid dat et offert. Cum autem per legem iubet, requirit aliquid a nobis, et vult, ut nos aliquid faciamus. – Retinenda igitur distinctio haec est, quod fides, quae agit cum Deo promittente, et eius promissionem accipit, haec sola iustificat« (WA 42; 566,10–14 [zu Gen 15,5], 1545).

53 Dorothea Wendebourg kämpft seit ihrer Tübinger Antrittsvorlesung (D. WENDEBOURG, Den falschen Weg Roms zu Ende gegangen? Zur gegenwärtigen Diskussion über Martin Luthers Gottesdienstreform und ihr Verhältnis zu den Traditionen der Alten Kirche [ZThK 97, 1997, 437–467]) gegen die Eucharistierung des Herrenmahls und für die Wahrnehmung der Unterscheidung Luthers (s. Anm. 50).

54 In vorbildlicher Weise hat Scott Hendrix die ekklesiologische Bedeutung des reformatorischen *Promissio*-Begriffs dargestellt: S. HENDRIX, *The Kingdom of Promise. Disappointment and Hope in Luther's Later Ecclesiology* (Lu) 71, 2004, 37–60). Eine – systematische – streng begrifflich artikulierte Gesamtdarstellung vor allem der späten Theologie Luthers – hauptsächlich aufgrund der Genesisvorlesung (1535–1545) – und ihres *Promissio*begriffes unter dem Leitbegriff der »Zukunftsanzeige (also: Verheißung)« bietet: E. HERMS, »Der Glaube ist ein schäftig, tätig Ding«. Luthers Bild vom ethischen Charakter des Mensch- und Christseins (NZStH 59, 2017, 80–109).

55 Exemplarisch: Ps 27,8; Ps 33,4b; Ps 71,3; Jes 38,15.

sondern eine unverwechselbar eigene Intensivierung und Zuspitzung der unspezifizierten Korrelation von Wort und Glaube, Hören und Glauben bietet, die als solche gewiss biblisch ist.

Herrliches Beispiel dieser eigentümlichen Intensivierung ist Luthers ›Übersetzung‹ von Ps 33,4b: »Denn des Herrn Wort ist wahrhaftig; und was er zusagt, das hält er gewiss.« Während der hebräische Nominalsatz von Gottes »Werk« redet, das »in Treue« geschieht, bezeugt Luther mit seiner kühnen – durch den Wortlaut des Textes keineswegs abgesicherten – Übertragung, dass Gottes Schöpferwerk gewiss ein Werk ist, aber eben kein nacktes und stummes Werk; es ist ein sprechendes Werk, ein Werk, das anspricht. So ist Schöpfung wirksames Wort einer Anrede – ein Werk, das zuverlässig spricht, Treue und Glauben zusagt: ein Versprechen.

Summa: Auch der *Promissio*-Begriff ist noch nicht zureichend wissenschaftlich erforscht – geschweige denn in der Frömmigkeit des kirchlichen Lebens, in der Feier des Herrenmahls und der Predigt, rezipiert. Luther ist uns auch hier voraus. Es ist zu wünschen, dass ein ähnlich eingehender Diskurs wie seit geraumer Zeit über die ›Gabe‹ nun auch über die *promissio* geführt würde.

4 Die Unterscheidung von Gesetz und Evangelium

Im unmittelbaren Zusammenhang des *Promissio*-Begriffs wiederzugewinnen ist das selbst in lutherischen Gemeinden weithin verlorene Verständnis der schon angesprochenen Unterscheidung von Gesetz und Evangelium.

Das Evangelium als *promissio*, vom Gesetz unterschieden, ist keine Anweisung zum rechten Leben, sondern *kategorische Gabe*. Es fordert nicht und sagt: »Du musst!«, sondern erlaubt, gewährt, schenkt und sagt: »Du darfst!« Dieser Zuspruch ist ohne jeden Anspruch: anspruchloser Zuspruch. In dieser entlastenden und befreienden Zusage liegt der seelsorgliche Grundzug der Theologie Luthers. Was die Forschung betrifft, so hat sich der Unterscheidung von Gesetz und Evangelium eine fast unübersehbare Literatur gewidmet.⁵⁶ An diesem Punkt sind neue Forschungen

⁵⁶ Hervorzuheben ist: CH. SCHULKEN, *Lex efficax*. Studien zur Sprachwerdung des Gesetzes bei Luther im Anschluss an die Disputationen gegen die Antinomer (HUTh 48), 2005.

nicht so nötig wie eine Revision und Neuorientierung auf dem Feld der Predigtpraxis.⁵⁷

Eine neue große Aufgabe ist nun aber durch die weltweit wirksame *New Perspective on Paul* auf die Lutherforschung und Lutherrezeption gekommen. Die Provokation ist scharf; zwei Stimmen repräsentativer Vertreter der *New Perspective* machen deutlich, was auf dem Spiel steht: »Paul was no Luther before Luther.«⁵⁸; »wir interpretieren Paulus falsch, wenn wir ihn mit Luthers Augen sehen.«⁵⁹ Es muss nun neu nach dem Charakter des paulinischen Erbes bei Luther⁶⁰ gefragt werden – wobei von der Lutherpolemik der *New Perspective* durchaus auch zu lernen ist.⁶¹ Die Lutherakademie Sondershausen-Ratzeburg hat sich des Themas angenommen und unter dem Titel »Paulus und Luther. Ein Widerspruch?« die Ergebnisse eines Forschungsseminars dokumentiert.⁶² Es geht in dieser Kontroverse um den entscheidenden Punkt des Luthertums: Ist Luther treuer Paulusausleger oder verfehlt er Paulus? Oder ist jenseits dieser Alternative mit einer dritten Möglichkeit – mit einer eigenen ›lutherpaulinischen‹ Rezeption – zu rechnen?⁶³ An diesem Punkt – wie an jedem anderen – haben wir ernsthaft

57 Dazu nach wie vor hilfreich: M. JOSUTTIS, *Gesetzlichkeit in der Predigt der Gegenwart* (SPTH 3), 1966.

58 H. RÄISÄNEN, *Paul and the Law* (WUNT 29), (1983)²1987, 231.

59 E.P. SANDERS, *Paulus. Eine Einführung* (Reclams Universal-Bibliothek 9365), 1995, 65.

60 Vgl. meine – die herkömmliche Sicht bietende – Skizze: O. BAYER, *Das paulinische Erbe bei Luther* (in: »Kein Anlass zur Verwerfung!«. Studien zur Hermeneutik des ökumenischen Gesprächs. FS für Otto Hermann Pesch, hg. v. J. BROSEDER / M. WRIEDT, 2007), 171–183.

61 Gegen eine individualistische anthropologische Verengung ist die ekklesiologische Dimension stärker zu beachten sowie in der Christologie und Soteriologie der Partizipationsgedanke (›Mystik‹ bei Paulus!) herauszuarbeiten – wodurch sich auch eine Brücke zur finnischen Lutherforschung ergibt. Wirklich hilfreich und weiterführend für die anstehende Aufgabe nicht nur der Lutherforschung und Lutherrezeption, sondern der gesamtheologischen Verantwortung: G. THEISSEN / P. VON GEMÜNDEN, *Der Römerbrief. Rechenschaft eines Reformators*, 2016.

62 *Paulus und Luther – ein Widerspruch? Verstand er auch, was er las? Paulusexegese und Luthers Einsichten im kritischen Dialog* (Dokumentationen der Luther-Akademie Sondershausen-Ratzeburg 10), hg. v. H.-CH. KAMMLER / R. RAUSCH, 2013.

63 Die Besonderheit der Paulusrezeption Luthers wäre als Zuspitzung und Intensivierung zu fassen – vergleichbar dem Promissio-Begriff Luthers in seiner Unterscheidung vom biblischen.

zu prüfen, ob Luther mit dem Selbstverständnis des biblischen Textes übereinstimmt oder nicht. Luther steht unter, nicht über der Schrift. Wir haben zur Geltung zu bringen, dass er selbst nichts Anderes sein wollte als ihr Hörer und Schüler in derselben Schule unter demselben Lehrer und Meister.

Es liegt auf der Hand, dass die Beantwortung dieser Fragen schwerwiegende Folgen für den Vollzug des Christseins hat. Sie betrifft den Grund und die Mitte der Kirche, die Rechtfertigung des Gottlosen durch Gottes Liebe. Zum größten Teil unabhängig von der *New Perspective* ist weltweit eine Verkündigung stark geworden, die Gottes Liebe verharmlost, weil sie sein Gericht verschweigt. Es ist eine Riesenschuld der Predigt der Kirche, vom Frieden mit Gott zu reden, ohne deutlich zu machen, dass Feindschaft und Kampf vorausgehen (Röm 5, 10). Die Liebe Gottes ist keine Selbstverständlichkeit. Denn in seiner Liebe spricht Gott gegen sich selbst, gegen den, der durch das Gesetz mich verurteilt. Es kommt zu einem Gegeneinander von Gesetz und Evangelium, das Luther in seinem großen Galaterkommentar in der Auslegung von Gal 3, 13 (»Christus hat uns vom Fluch des Gesetzes freigekauft, indem er für uns zum Fluch geworden ist; denn es steht in der Schrift: »Verflucht ist jeder, der am Pfahl hängt.« [Dtn 21, 22f]) bildkräftig als Zweikampf inszeniert.⁶⁴ Orientiert sich lutherische Theologie und Kirche an Gal 3, 13?

III Schattenseiten: Intoleranz und Inkonsequenz

Ich hatte mir vorgenommen, keine Lobrede auf Luther und seine Leistungen zu halten, auch keine Gerichtsrede mit dem Ziel einer Verdammung von Luthers gesamter Theologie – mit der Argumentation: Wer so wie Luther *Wider die Juden und ihre Lügen*⁶⁵ schreibt, ist auch in allem Übrigen unglaublich. In der Tat sind namentlich die späten Judenschriften⁶⁶ un-

64 WA 40, I; 432–452.

65 WA 53; 417–552 (*Von den Juden und ihren Lügen*, 1543).

66 Außer der in Anm. 65 genannten Schrift vgl. vor allem: WA 53; 579–648 (*Vom Schem Hamphoras und vom Geschlecht Christi*, 1543). Zum Unterschied zwischen den späten und den frühen Judenschriften (WA 11; 314–336 [*Daß Jesus Christus ein geborener Jude sei*, 1523]): P. VON DER OSTEN-SACKEN, Martin Luther und die Juden. Neu untersucht anhand von Anton Margarithas »Der gantz Jüdisch glaub« (1530/31), 2002; TH. KAUFMANN, Luthers Juden, (2014) 2015; M. BEYER, Martin Luther und die Juden (in: Negative Impli-

erträglich. Hier lässt sich wenig erklären, kaum etwas verstehen und nichts entschuldigen. Auf Luthers Ratschläge, wie mit den Juden zu verfahren sei – Wegnahme ihrer Bücher, Verbrennung ihrer Synagogen, Ausweisung usw.⁶⁷ – hat das Deutschland Hitlers sich berufen; die Wirkungsgeschichte von Luthers Judenschriften ist schlechthin erschütternd und beschämend.⁶⁸ Luther hat sich nicht an seinen eigenen Grundsatz gehalten, dass, weil der Glaube Werk des Heiligen Geistes ist, kein Mensch seinen Mitmenschen zum Glauben zwingen kann.⁶⁹

Auch in der Frage, wie mit den sogenannten »Wiedertäufern« umzugehen sei, war Luther in reichsrechtlichen Vorstellungen befangen, wonach die Obrigkeit auch für die erste Tafel des Dekalogs zu sorgen hat.⁷⁰ Auf diesem Felde ist uns Luther nicht voraus; auf diesem Felde tut kritische Besinnung not, eine »Heilung der Erinnerungen«, wie sie von einer Internationalen lutherisch-mennonitischen Studienkommission in Angriff genommen⁷¹ und 2011 bei der Tagung des Lutherischen Weltbundes in Stuttgart besiegelt wurde.

Um eine Heilung der Erinnerungen geht es auch im Gespräch der Lutheraner mit römisch-katholischen Theologen, das der Bericht der Lutherisch/Römisch-katholischen Kommission für die Einheit dokumentiert⁷² und das seine Entsprechung in einem ökumenischen Gottesdienst zum gemeinsamen Reformationsgedenken 2017 finden soll.⁷³

kationen der Reformation? Gesellschaftliche Transformationsprozesse 1470–1620, hg. v. W. GREILING / A. KOHNLE / U. SCHIRMER, 2015, 109–133; Martin Luthers »Judenschriften«. Die Rezeption im 19. und 20. Jahrhundert (AKZG.B 64), hg. v. H. OELKE u.a., 2016.

67 Vgl. WA 53; 536,23–537,17.

68 Erschütternd: TH. KAUFMANN, Antisemitische Lutherflorilegien. Hinweise und Materialien zu einer fatalen Rezeptionsgeschichte (ZThK 112, 2015, 192–228).

69 Vgl. WA 11; 264,16–20 (*Von weltlicher Obrigkeit, wie weit man ihr Gehorsam schuldig sei*, 1523). Eindrücklich schon in der zweiten Invokavitpredigt 1522: WA 10,3; 15,18–31; 17,23f; 18,28–30.

70 Vgl. WA 50; 9–15, bes. 11,30–12,7 (*Daß weltliche Oberkeit den Wiedertäufern mit leiblicher Strafe zu wehren schuldig sei, Etlicher Bedenken zu Wittenberg*, 1536).

71 Vgl. Heilung der Erinnerungen – Versöhnung in Christus. Bericht der Internationalen lutherisch-mennonitischen Studienkommission, hg. v. LUTHERISCHEN WELTBUND, 2010.

72 Vgl. Vom Konflikt zur Gemeinschaft (s. Anm. 42).

73 Vgl. Vom Konflikt zur Gemeinschaft. Ökumenischer Gottesdienst zum gemeinsamen Reformationsgedenken 2017. Im Auftrag der liturgischen Arbeitsgruppe der Lutherisch/Römisch-katholischen Kommission für die Einheit, hg. v. TH. DIETER / W. THÖNISSEN, 2016.

In einem solchen Gottesdienst wird neben dem Eingeständnis der Schattenseiten von Luthers Lebenswerk und der seiner Erben Raum für großen und tiefen Dank sein.⁷⁴ Wofür? Davon handelte fast der ganze bisherige Vortrag. Ich habe im Blick auf die Lutherforschung und Lutherrezeption an exemplarischen Punkten vor allem herauszustellen versucht, wo unser Mitschüler uns voraus ist, wo wir von ihm lernen, wo wir Verlorenes wiedergewinnen können und wo in diesem Zusammenhang notwendige und sinnvolle Aufgaben wahrzunehmen sind. Ich schließe, indem ich das eine unerschöpfliche Thema, das die Mitte von Luthers Theologie ist – die Rechtfertigung des Gottlosen – kurz meditiere.

IV Neuschöpfung; Bekehrung zur Welt

Die Rechtfertigung des Gottlosen ohne des Gesetzes Werke allein aus Glauben – aus dem Vertrauen auf Gottes Selbstzusage, seine *promissio* – war Luthers entscheidende Entdeckung bei seiner Suche nach einem gnädigen Gott. Doch scheint diese Besonderheit reformatorischer Theologie dem modernen Menschen nicht mehr verständlich zu sein. Luthers Frage: »Wie kriege ich einen gnädigen Gott?« scheint niemanden mehr oder nur noch wenige zu berühren. Der moderne Mensch fragt vermeintlich radikaler: »Existiert Gott?« und glaubt auf der Suche nach Freiheit die Antwort in seinem Selbst zu finden. Er übersieht, dass er gerade dabei immer tiefer in den Zwang zur Selbstrechtfertigung gerät. Er übersieht, dass er in seinem Drang zur Selbstfindung und Selbstbegründung scheitert, in einen Abgrund stürzt, weil er sich nicht selbst ergründen kann. Die Verzweiflung bei solcher Höllenfahrt der Selbsterkenntnis gleicht der Selbsterfahrung Luthers vor seinem reformatorischen Durchbruch.

Dieser Durchbruch ist die Rechtfertigung durch das Wort vom Kreuz, das – im Sinne von Gal 3,13 – die Befreiung bringt. Hineingenommen in den

⁷⁴ In der lutherischen Tradition artikuliert sich solcher Dank nicht zuletzt in den Erörterungen der Dogmatiker »De Vocatione Beati Lutheri« von Johann Gerhard an: JOHANN GERHARD, *Loci Theologici, cum pro adstruenda veritate tum pro destruenda quorum vis contradicentium falsitate per theses nervose solide et copiose explicati*, Jena 1610–1622, Locus XXIV. Caput III. Sectio VIII. §§ CXVIII–CXXVI. Weitere Nachweise (Calov, Quenstedt, Hollaz) bietet Amy Marga in: K. BARTH, *The Word of God and Theology*. Übers. u. mit Anmerkungen versehen v. A. MARGA, 2011, 214, Anm. 43.

wundersamen Wechsel und Tausch, in dem Gott durch Jesus Christus an meine Stelle tritt, bin ich frei, wegzusehen von mir und kann mich Gott und der ganzen Kreatur zuwenden. Die durch die Rechtfertigung des Gottlosen im Glauben geschehende Neuschöpfung stiftet einen neuen Zugang zur Welt: die Bekehrung zur Welt.

Glaube ist eine lebendige, wagemutige Zuversicht auf Gottes Gnade, so gewiss, dass er tausendmal drüber stürbe. Und solche Zuversicht und Erkenntnis göttlicher Gnade macht fröhlich, trotzig und lustig gegen Gott und alle Kreaturen.⁷⁵

⁷⁵ WADB 7; 11,16–19 (*Vorrede zum Römerbrief*, 1522/1546).